

MEHR ÖFFENTLICHKEIT IN DER WISSENSCHAFT WAGEN

TEXT: HANNAH AMBÜHL, PROCLIM; PHILIPP SCHRÖGEL, KARLSRUHER INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE

Wissenschaft soll gemeinsam mit der Gesellschaft zukunftsfähige Lebensentwürfe gestalten. Doch aus dem Elfenbeinturm werden die Menschen draussen oft nicht erreicht. Wie lässt sich das ändern?

PROCLIM FLASH
NO 71 WINTER 2019

Ein Blick auf die gegenwärtige wissenschaftliche Arbeitsweise zeigt, dass Forscherinnen und Forscher oft Texte produzieren, die nur von wenigen Spezialistinnen und Spezialisten innerhalb disziplinärer Silos verstanden werden. Die Öffentlichkeit zu informieren und ihr auch ehrlich zuzuhören, wird kaum in Betracht gezogen. So werden Forschungsfragen auf eine Art und Weise und

in einem Tempo beantwortet, die oftmals einzig dem Bestehen der Wissenschaft selbst dienen. Es ist schwierig, aus diesen Strukturen auszubrechen. Die bestehenden Arbeitsmarktbedingungen in der Wissenschaft – ein immer stärkerer Wettbewerbsdruck und die Konkurrenz um begrenzte Stellen und Ressourcen – gehen häufig zu Lasten einer offenen und kreativen Forschungs- und Kommunikationsweise. Zudem wird es oft nicht gern gesehen, wenn sich Forschende öffentlich positionieren.

GEGEN DIE ENTFREMDUNG ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Eine zentrale Herausforderung der Wissenschaftskommunikation ist, dass es im gesellschaftlichen und politischen Diskurs oft gar nicht primär um Fakten geht, sondern um Bewertungen und Werte, Emotionen und Interessen. Zudem ist auf der Ebene der kommunikativen Mittel und Formen ein neues Denken nötig: Visuelle und interaktive Kommunikationsformen ergänzen den reinen Text seit geraumer Zeit und ersetzen ihn teilweise ganz.

Angesichts der aktuellen globalen Herausforderungen müssen Wissenschaft und Gesellschaft gemeinsam gedacht werden. Die Zivilgesellschaft fordert nützliches, anwendbares und zugängliches Wissen sowie verständliche Antworten, um sich in einer immer komplexer werdenden Welt zurechtfinden zu können. Damit dies gelingt, braucht es ein vereintes Engagement von Wissenschaft und Gesellschaft. Denn so wird es möglich, in Alternativen zu denken und zukunftsfähige Lebensformen zu gestalten.

MIT GUTEM BEISPIEL VORAN

«Am Max-Planck-Institut für Biogeochemie erhalten die Promovierenden (credit points), wenn sie sich in der Öffentlichkeitsarbeit engagieren. Dadurch lernen die jungen Forschenden nicht nur die eigene Wissenschaft auf ein allgemeinverständliches Niveau herunterzubrechen, sondern hinterfragen auch automatisch die eigene wissenschaftliche Vorgehensweise. Das kann sehr motivierend sein. Gleichzeitig lebt unser Direktorium die Öffentlichkeitsarbeit vor: Als Institut tragen wir eine gesellschaftliche Verantwortung und wollen Rechenschaft ablegen, wofür wir die Steuergelder verwenden.»

SUSANNE HÉJJA, PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT AM MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR BIOGEOCHEMIE, JENA

KOMMUNIKATIONSLEITFRAGEN FÜR INSTITUTE...

Wer darf kommunizieren? Unter welchem Label?



Wie wird entschieden, was kommuniziert wird?



Regeln erstellen, Leute schulen: Worum kann und darf ich sprechen?



...UND FÜR FORSCHENDE

Was ist der Inhalt? (Thema)



Wen spreche ich an? (Zielgruppe)



Dazu sind Transformationen in drei wissenschaftsstrukturellen Bereichen zentral: Erstens das Überwinden disziplinärer Grenzen, zweitens das Erweitern bestehender Kommunikationsmethoden und drittens das Entschleunigen der Wissenschaft.

ÜBERWINDEN DISZIPLINÄRER GRENZEN

Ein Blick auf den gegenwärtigen Wissenschaftsbetrieb zeigt, dass die Wissenschaft auf eine «Verpixelung» hinausläuft: Für nahezu jeden Teilaspekt existiert eine spezialisierte Wissenschaftsumgebung. Jedoch sind alltägliche Herausforderungen weder auf einzelne lineare Schlüsselfaktoren reduzierbar, noch lassen sie sich eindeutig innerhalb disziplinärer Grenzen verorten. Stattdessen verlangen sie Strategien, die in transdisziplinärer Kooperation durch Spezial- und Er-

«DIE TATSACHE, DASS WIR DAS EINE ERFORSCHEN UND DAS ANDERE LASSEN, IST KULTURELL GEPRÄGT UND NICHT SO OBJEKTIV, WIE WIR DAS DENKEN.»

GREGOR HAGEDORN, MITBEGRÜNDER SCIENTISTS FOR FUTURE

fahrungswissen aus Beobachtung und Praxis vor Ort entstehen. Zur transdisziplinären Arbeitsweise gehört, dass sich die Wissenschaft zu einem aktiven Engagement bekennt und sich in die Dienste der Gesellschaft stellt. Schlussendlich bedeutet das, dass Forschende «zweisprachig» werden müssen; sie erlernen nicht nur die wissenschaftliche, sondern auch die gesellschaftlich-öffentliche Sprache. So können Forschungsfragen verstärkt durch zivilgesellschaftliche Anliegen geprägt oder als Citizen Science gemeinsam beantwortet werden.

ERWEITERN BESTEHENDER KOMMUNIKATIONSMETHODEN

Forschende sind verantwortlich dafür, ihre Arbeit in die Öffentlichkeit zu tragen. Aber welche Zielgruppe braucht welches Wissen und in welcher Form? Filme bieten beispielsweise spannende Möglichkeiten, können neue Forschung und Erfahrungen aufzeigen und soziales Handeln anregen. Dabei sind insbesondere fiktive Elemente relevant, da Fiktion die Möglichkeit bietet, nicht-fiktive Konzepte zu erklären.

Ein erfolgreiches Konzept für das Vermitteln von Fakten über Geschichten ist die «Helden- oder Heldinnenreise». Dieses Konzept aus der Tiefenpsychologie findet sich in fast allen bekannten Mythen, Geschichten oder Filmen wieder (siehe Rubrik «Offered» auf S. 32). Es nimmt das Publikum mit auf eine innere wie auch äussere Reise und bleibt somit tief im Gedächtnis. Mittlerweile Standard in Hollywood wird nun die Heldinnen- und Heldenreise auch bei wissenschaftlichen

Vorträgen und Publikationen erfolgreich angewendet. Bei jeder Kommunikationsmethode gilt: Die Kernbotschaft herauszukristallisieren ist zentral. Diese muss so präzise und verständlich sein, dass sie sich das Zielpublikum ohne Probleme merken kann. Auch hier zeigt sich, dass Wissenschaft nicht objektiv ist: Die Auswahl dessen, was wir kommunizieren, welchen Zeithorizont wir als kommunikationswürdig halten, oder welche Ergebnisse wir hervorheben ist unter anderem kulturell und politisch geprägt.

ENTSCHLEUNIGEN DER WISSENSCHAFT

Wissenschaft muss im Dienste der Gesellschaft verstanden werden. Deshalb tragen Forschende die Verantwortung, nicht nur den persönlichen Mehrwert ihrer Forschung zu sehen. In Anbetracht von Zeitknappheit kein leichtes Unterfangen: Was nützt es mir, wenn ich einen Tag lang für ein Filmprojekt zur Verfügung stehe? Was ist mein Mehrwert, wenn ich mir die Mühe mache, meine Forschung verständlich darzustellen? Insbesondere junge Forschende werden oft noch auf den klassischen rein innerwissenschaftlich orientierten Karriereweg trainiert.

Wissenschaft, wie sie aktuell zumeist gelebt wird, führt zu Konkurrenz unter den Forschenden, zu Substanzverlust der wissenschaftlichen Arbeit und oft zu ungerechter Verteilung von Wissen. Eine Alternative bietet das Konzept «Slow Science»: Es verlangt Zeit für die Reflexion konventioneller Traditionen und für kontroverse Diskussionen, Zeit für eine Neupositionierung von Forschenden über das gewohnte Umfeld hinaus, Zeit um über Konsequenzen der Forschung nachzudenken sowie Zeit für Engagement im Dienste der Öffentlichkeit. Denkfreiräume sind nötig, damit langfristig ein offenes Forschungsverständnis mit Raum für Bildung und kritische Debatten gewährleistet werden kann.

Damit die Wissenschaft einen Beitrag leisten kann zur Überwindung der sozial-ökologischen Krise unserer Gesellschaft, braucht es also eine reflektierte und kreative Produktion und Kommunikation des Wissens. Die Umsetzung der drei Transformationspfade wäre ein erster Schritt hin zu einer demokratischen Forschung, die gemeinsam mit der Gesellschaft zukunftsfähiges Wissen produziert. ■

REFERENZEN

Jahn T (2013). **Wissenschaft für eine nachhaltige Entwicklung braucht eine kritische Orientierung.** GAIA 22 (1): 29–33.

Krohn W, Grunwald A, Ukowitz M (2017). **Transdisziplinäre Forschung revisited: Erkenntnisinteresse, Forschungsgegenstände, Wissensform und Methodologie.** GAIA 26 (4): 341–347.

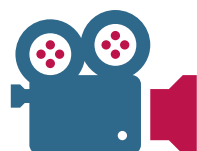
Küffer C (2015). **Slow Science – Denkfreiräume statt Beschleunigung.** Forschung und Lehre 7: 532–534.

Lane S N. (2017). **Slow science, the geographical expedition, and Critical Physical Geography.** The Canadian Geographer 61 (1): 84–101.

Warum mache ich das? (Ziel)



Wie vermittele ich mein Thema? (Stil)



Wo kommuniziere ich? (Medium)



K3 Kongress zu Klimawandel Kommunikation und Gesellschaft

Interaktiver Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis: Ideen | Methoden | Aktion
24.-25. September 2019 in Karlsruhe

In die Artikel auf den Seiten 4–7 und 32 sind vorwiegend Erkenntnisse aus dem K3 Kongress für Klima, Kommunikation und Gesellschaft eingeflossen. ProClim hat den Kongress gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz organisiert. 2021 wird der K3 Kongress in der Schweiz stattfinden.

MEHR INFORMATIONEN
k3-klimakongress.org